

# **VOM BEDEUTUNGSVERLUST ZUR NUTZLOSIGKEIT?**

RELIGION IN EINER VON SÄKULARISIERUNG UND  
PLURALISIERUNG GEKENNZEICHNETEN GESELLSCHAFT



**In der spätmodernen Gesellschaft in Europa scheint die christliche Religion nur noch eine untergeordnete oder verschwindende Rolle zu spielen. Doch die soziale Bedeutung von Religion und Christentum spielt auch heute noch eine große, vielleicht sogar wachsende Rolle. Pfarrerrinnen, Pfarrer und Priester werden vermehrt zu gefragten Seelsorgerinnen und Seelsorgern in vielen sozialen Feldern und Expertinnen und Experten für Religionen insgesamt. Somit ist zukünftig von einer Ambivalenz von Säkularisierung, religiöser Pluralisierung, Individualisierung und Interreligiosität auszugehen.**

---

von Prof. Dr. Gert Pickel

---

### **Der beschleunigte Wandel der Gesellschaften – und der Lage des Religiösen**

Kaum jemand dürfte in Frage stellen, dass sich die europäischen Gesellschaften, aber nicht nur diese, in den letzten Jahrzehnten verändert haben. Die dafür verantwortlichen Entwicklungen sind nicht neu, aber der Wertewandel, die Urbanisierung, die voranschreitende Pluralisierung und die sich seit den 1970er Jahren immer stärker entfaltende Individualisierung wurden durch Prozesse der Digitalisierung und eine ansteigende Mobilität noch einmal massiv beschleunigt. Dies hatte Folgen für den religiösen Sektor. So führen die beschriebenen Prozesse aufgrund einer nur noch schwer zurückzuweisenden Kopplung von Modernisierung und Säkularisierung zuerst zu teilweise dramatischen Schrumpfung der Mitgliederzahlen in den christlichen Großkirchen in Europa, um – ungefähr mit einer Generation Verzögerung – zu einem steigenden Desinteresse am Christlichen und am Religiösen überhaupt zu führen.

Stichworte, wie Gottesvergessenheit oder Glaubensdiffusion illustrieren die zunehmende Nachrangigkeit des Christentums in Europa und seine in der Bevölkerung sinkende Anschlussfähigkeit. Statistische Prognosen sagen ein Fortlaufen dieser Prozesse voraus, wenn nicht sogar eine Dynamisierung. Und individualisierte Formen des Religiösen scheinen weder an die Stelle des gelernten christlichen Glaubens zu treten, noch eine Generationen übergreifende Bindekraft für Menschen zu besitzen – davon abgesehen, dass

sie mit dem ursprünglichen Gemeinschaftsgedanken des Glaubens, wie er in der christlichen Überlieferung angelegt ist, meist wenig zu tun haben.

Begleitet werden diese Abbruchprozesse des Christentums von einer weitreichenden Pluralisierung der religiösen Landschaft. Nicht nur entwickeln sich innerhalb des Katholizismus und Protestantismus unterschiedliche Schattierungen des Glaubens, seien sie dogmatisch, konservativ, pluralistisch, inklusivistisch, exklusivistisch. Auch andere Religionsgemeinschaften und ihre Mitglieder werden zum Normalfall in den religiösen Landschaften Deutschlands und anderer europäischer Staaten. Nimmt man noch die gesellschaftliche Prägekraft des Individualismus hinzu, der es zur gesellschaftlichen Pflicht gemacht hat, dass jeder Mensch selbst entscheiden kann und entscheidet, wie sein Lebensweg sein wird, haben sich die Rahmenbedingungen wie auch die Sozialform von Religion in der Gegenwart der Spätmoderne massiv verändert.

### **Die Rolle von Religion in der Spätmoderne**

Welche Bedeutung besitzen christliche Religiosität und Religion in einer sich so verändernden Gesellschaft noch? Religion dient vielen Menschen (Gläubigen) immer noch als wichtiger Identitätsmarker und Stabilisator des eigenen Lebens. Dies kann in den Traditionen, Riten, Erfahrungen und im Glauben verankert sein, es kann aber auch durch die wichtige soziale Komponente der Religion am Leben erhalten werden. Religion dreht sich nicht nur um Glauben oder Transzendenz, sondern sie hat auch eine sichtbare soziale Präsenz. Caritas, Diakonie, aber auch jeder Gebetskreis, jede Hilfsgruppe für Geflüchtete, stellen eine Verankerung des Christentums in der Gesellschaft dar.

### **Hilfe und Seelsorge**

Nicht umsonst erwies sich in der letzten Kirchenmitgliedschaftsuntersuchung der evangelischen Kirche in Deutschland der Wunsch nach der Hilfe für die Armen und sozial Schwachen als bedeutender, als Gottesdienste auszurichten. Hilfe und Seelsorge sind das, was sich Kirchenmitglieder und Gläubige von ihrer Kirche wünschen. Nun darf man verschiedene Funktionen nicht gegeneinander ausspielen, aber die soziale Präsenz der Kirche macht das Christentum überhaupt sichtbar

und fühlbar. Dies ist in einem Umfeld, in dem Glauben immer in Gegensatz zu Wissen gerät, ein beachtliches Gut der christlichen Kirchen. Und diese soziale Bedeutung ist weit anerkannt: In der genannten Umfrage empfinden 60 Prozent der Konfessionslosen die sozialen Leistungen der evangelischen Kirche als gut und wünschenswert. So paradox es klingen mag, die Zukunft der christlichen Kirchen dürfte weniger in der Ausrichtung von Gottesdiensten liegen, als beim Menschen, in der Seelsorge und in der sozialen Zuwendung. Dies bezieht auch den politischen Einsatz für die sozial Schwachen mit ein.

### Religion und Politik

Oft wird gesagt, das Religiöse solle sich vom Politischen fern halten. Viele Kirchenmitglieder sehen dies so: Mehr als die Hälfte der christlichen Gläubigen denkt, dass sich Kirche nicht in politische Dinge „einmischen“ sollte. So wie diese Aussage mit der Zwei-Regimenten-Lehre übereinzustimmen scheint, folgt sie der seitens der Politik in Europa vertretenen Trennung zwischen Kirche und Staat. Doch sieht man genauer hin, stellt man fest, dass die Gläubigen sehr wohl eine Einmischung ihrer Kirche in politische Belange befürworten. Dies ist immer dort der Fall, wo es Soziales betrifft. Viele Kirchenmitglieder ordnen es nicht als politisch ein, wenn auf soziale Missstände aufmerksam gemacht wird oder entsprechende Maßnahmen von der Politik gefordert werden. Dies ist sozial, und sozial sollte sich die Kirche äußern. Christinnen und Christen wollen dabei keine Moralagentur für die Gesellschaft sein, aber ein Korrektiv für die Schwachen und Benachteiligten.

### Kritische Aspekte von Religion

Soziale Identitäten können jedoch auch Auslöser von Konflikten sein. Spätestens seit der amerikanische Politikwissenschaftler Samuel Huntington das Schreckensgemälde eines Kampfes der Kulturen an die Wand malte, wird vielerorts misstrauisch auf Religion geblickt. Sie scheint gefährlich, Konflikte produzierend und aufgrund ihrer kaum nachvollziehbaren Unlogik für den Interessensausgleich genauso wenig geeignet, wie zum Erhalt eines gesamtgesellschaftlichen Zusammenhaltes. Waren und sind nicht gerade Auseinandersetzungen, in denen Religionszugehörigkeiten die Konfliktgruppen ausmachen, besonders blutig und unversöhnlich? Solche Vorstellungen haben mit

dem durch die Säkularisierung sinkenden Wissen über Religion und Religionen ein gut gedüngtes Feld gefunden, auf dem sie sprießen können. Seit der Vereinnahmung des Christentums in der „Verteidigung des christlichen Abendlandes“ durch rechtsextrem, rechtsradikal und rechtspopulistisch eingestellte Einzelne und Gruppen kommen christliche Gläubige und Kirchenleitungen zusätzlich unter Positionierungsdruck. Sie müssen ihre Position zu anderen Religionsgemeinschaften, besonders gegenüber muslimischen Glaubensgemeinschaften, und ihre Position gegenüber diesen politischen Haltungen – auch in der eigenen Kirche – bestimmen. So stellt sich etwa die Frage, welche Kritik am Islam berechtigt sein mag und wann es sich um Rassismus handelt.

### Positiver Aspekt von Religion

Gleichzeitig bieten diese Herausforderungen Chancen. Die christlichen Religionen können besonders an dieser Stelle einen beachtlichen Beitrag zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und für ein friedliches Zusammenleben in einer pluralistischen Gesellschaft leisten. An keinem anderen Ort als im Umfeld von Kirchen besteht eine so gute und räumlich so breit gestaffelte Möglichkeit, Gespräche zu initiieren. Die kirchlichen Räume sind hervorragende Stätten, um auch politisch kontroverse Fragen zu diskutieren – kommen doch kaum woanders als hier noch so viele Menschen mit unterschiedlichen politischen Meinungen zusammen. Kirchengemeinden können Räume anbieten, um Gesprächsblockaden, die in den sich immer mehr polarisierenden Gesellschaften aufturn, überbrücken zu helfen. Sicher, man kann im kirchlichen Raum nicht alle Probleme der Gesellschaft lösen. Gleichwohl sind es genau solche Beiträge zum gesellschaftlichen Leben, die Kirche und Glauben für die Gesellschaft als unverzichtbar erkennbar machen.

### Herausforderung „Islam“

Dies gilt noch mehr mit Blick auf den Ausgangspunkt der politischen Kontroversen oder einen zumindest stark problematisierten Aspekt – die Referenz vieler dieser polarisierten Debatten auf den Islam. Wenn mehr als die Hälfte der Deutschen 2017 in einer Umfrage der Bertelsmann Stiftung Angst vor „dem Islam“ äußern, dann zeigt dies eine gewaltige Verunsicherung vor einer Religion und ihren Mitgliedern. Die Verbindung dieser Religion mit Konflikt, Gewalt und ISIS-Terror

hat dabei zu Überträgen auf alle ihre Mitglieder geführt. Eine zweite Verkopplung mit den Fluchtbewegungen 2015 hat die Debatte zugespitzt. Dabei ist das geringe Wissen über den Islam und seine Richtungen auffällig. Nicht, dass fehlende Kontakte und Unwissen Meinungsbildung verhindern würden! Vielmehr sind es Kontakte und Wissen über den Islam, welche einer generellen Muslimfeindlichkeit und Ablehnung des Islam entgegenwirken können. Die Ablehnungshaltungen gegenüber dem Islam beeinflussen in Europa insgesamt die Haltung zu religiöser Pluralisierung, sie wird als konflikthaft und problematisch angesehen.

### **Austausch und Wissen über Religion und Religionen**

Doch was können die christliche Religion und ihre Mitglieder dabei bewirken? Sie können zum einen durch einen interreligiösen Dialog für Austausch und erste Elemente des Wissens sorgen. Zum anderen aber sind es vor allem theologisch ausgebildete Hauptberufliche in den christlichen Kirchen sowie informierte Gläubige, die bei der Frage weiterhelfen können, was denn „der Islam“ und wie gefährlich er ist. Christliche Theologinnen und Theologen sind quasi deutschlandweit die Expertinnen und Experten, welche mir über Religion Auskunft geben können (müssen). Dies schließt heute andere Religionen mit ein. Damit wandelt sich auch die kirchliche Ausbildung beziehungsweise sie muss sich dahingehend wandeln. Es reicht nicht mehr aus, nur über die eigene Religion Bescheid zu wissen, sondern es bedarf grundlegender Kenntnisse über die anderen Religionsgemeinschaften. Zudem sollte das Wissen gegenwartsbezogen und alltagstauglich sein, historische Einordnungen sind immer hilfreich, doch der Lebensalltag der Menschen ist im Hier und Jetzt. Dies zeigt dann auch den (möglichen) zukünftigen Weg des Christentums in Europa auf, eine soziale Religiosität in der Gegenwart.

*„Es reicht nicht mehr aus, nur über die eigene Religion Bescheid zu wissen, sondern es bedarf grundlegender Kenntnisse über die anderen Religionsgemeinschaften.“*

Liegt in einer religiös integrierten Spiritualität das noch wenig genutzte Potential der Religionen, auch eine vermeintlich rationalistische Gesellschaft wirksam mitzugestalten? Dieser Frage geht Martin Rötting in einem Artikel nach.

Online unter: [www.unsere.seelsorge.de](http://www.unsere.seelsorge.de)



Prof. Dr. Gert Pickel  
Theologische Fakultät der  
Universität Leipzig  
Institut für Praktische Theologie  
Professor für Religions- und  
Kirchensoziologie  
[pickel@rz.uni-leipzig.de](mailto:pickel@rz.uni-leipzig.de)